

# Werkstattgespräch mit Gustavo Pérez

*Gustavo Pérez folgt keinen Trends in der Keramik, will gar nicht wissen, was gerade «In» ist. Er lässt sich lieber von klassischer Musik und guter Literatur beeinflussen. Oder von einer Idee, die er als Kind hatte und die dann, Jahrzehnte danach, wieder an die Oberfläche schwimmt.*

Evelyne Schoenmann

**G**ustavo, ich habe mich ab und zu gefragt, ob Deine Werke prähispanisch geprägt sind?

Natürlich habe ich als Mexikaner Kenntnis über und grösstes Interesse an der prähispanischen Epoche in meinem Land. In meinen Arbeiten finden sich jedoch keine bewussten Übernahmen aus dieser Zeit, auf keinen Fall! Jedweder Einfluss dieser Art, den man in meinen Arbeiten zu finden glaubt, ist das Resultat eines unbewussten Prozesses, niemals

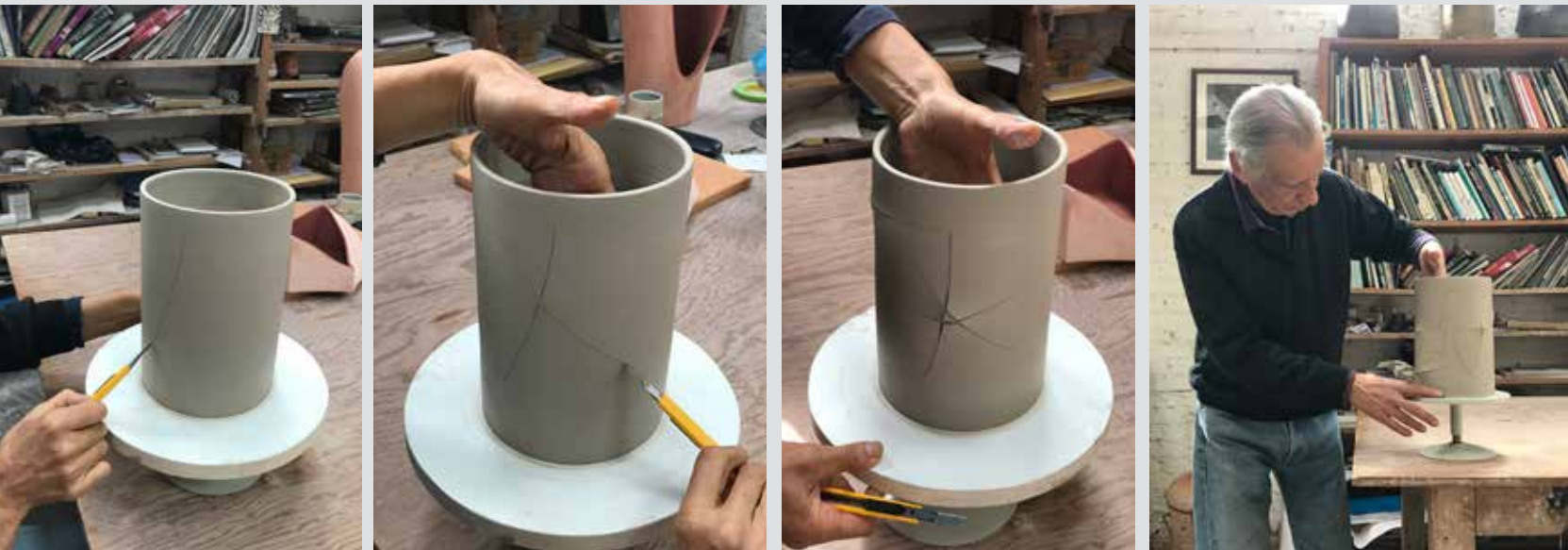
*Gibt es denn überhaupt Beeinflussungen in Deiner Keramik?*

Ich glaube, es ist unmöglich zu sagen, welches die massgeblichen und bedeutenden Einflüsse eines Künstlers sind. Es sind normalerweise einfach zu viele: Literatur, Musik, Malerei, Architektur, Tanz etc. Und Keramik natürlich. Aber um doch einige für mich Wesentliche zu nennen, würde ich sagen Brancusi und Hans Coper. Dann die Musiker und Komponisten Bach (Anm. der Interview-

Für mich ist es einfach Normalität: um zu arbeiten, muss ich allein sein.

*In unserer Bilderfolge hier sehen wir Dich an einem Deiner berühmten, eingeschnittenen Stücke arbeiten. Kannst Du uns die Technik, die Designidee, die Oberflächengestaltung und Farbwahl erläutern?*

Die Technik, welche ich schon seit einigen Jahren praktiziere, ist eigentlich ziemlich einfach. Sie hat sicher mit an-



etwas, das ich bewusst suche. Ich sehe schon, dass man in bestimmten Objekten eine Charakteristik finden kann, welche man als «Mexikanisch» bezeichnen könnte. Aber ich verwehre mich dagegen, meine Werke seien bewusst nach antiken Modellen geformt. Es gibt einen Trend hier im Land, den nennen sie «neomexicanismo». Den finde ich oberflächlich und wertlos. Diese Werke hatten zugegebenermassen einen gewissen (bedenklichen) wirtschaftlichen Erfolg. In künstlerischer Hinsicht ist dies jedoch bedeutungslos.

erin: gemeint ist Johann Sebastian Bach) und Schubert, Jacques Brel und Leonard Cohen. Weiter die Schriftsteller und Dichter Coetzee, Philipp Roth und Saint-John Perse sowie Borges und.... so viele andere.

*Du arbeitest enorm viel und jeweils eher zurückgezogen. Würdest Du Dich als Einzelgänger bezeichnen?*

Ich denke nicht, dass einen der Umstand, dass man gerne alleine arbeitet, bereits zu einem Einzelgänger macht.

deren technischen Möglichkeiten zu tun, welche in der Vergangenheit entwickelt und angewandt wurden. Aber überraschenderweise habe ich in der langen Geschichte der Keramik nichts Ähnliches gefunden. Ich habe also Glück gehabt, derjenige zu sein, der diese Technik erfunden hat. Für die Linien verwende ich eine scharfe Klinge und mache oberflächliche Einschnitte in den lederharten Ton. Ich bekomme so bereits ein sehr akkurates und klares Muster. Ein weiterer Faktor meiner Technikidee ist die höchst interessante Wirkung, die ich erzielen

kann, indem ich sanft von Innen her gegen die Schnitte drücke und diese gegen Aussen öffne und vergrößere. Kritiker nennen diese Öffnungen auch gerne «Wunden». Diesen Öffnungseffekt habe ich 1989 zufällig entdeckt und während der letzten 10 Jahren intensiv weiterentwickelt.

Später habe ich andere Ideen und Techniken ausprobiert, die Schnitttechnik aber nie ganz aufgegeben. Sobald ich zufrieden bin mit dem Design, lasse ich das Stück trocknen und mache dann einen Rohbrand. Danach glasiere ich die Einschnitte. Ich benutze dazu einen Pinsel und gerne eine dunkle Glasur, um den Kontrast der Linien zu betonen.

Das Auftragen der Glasur mittels des Pinsels ist übrigens kein derart sorgfältiger Prozess, für den man ihn halten könnte, denn es ist fast unmöglich, die

meine Technik geheim zu halten. Viele Jahre lang habe ich mein Wissen weitergegeben. Es macht mir nichts aus, zu sehen, wie viele Keramiker meine Technik übernehmen. Ok, ich gebe es zu, ein Mal hat es mich wirklich geärgert: ein klarer Fall von Plagiat. Jemand hatte 1:1-Kopien meiner Werke hergestellt und das als seine eigene Idee ausgegeben.

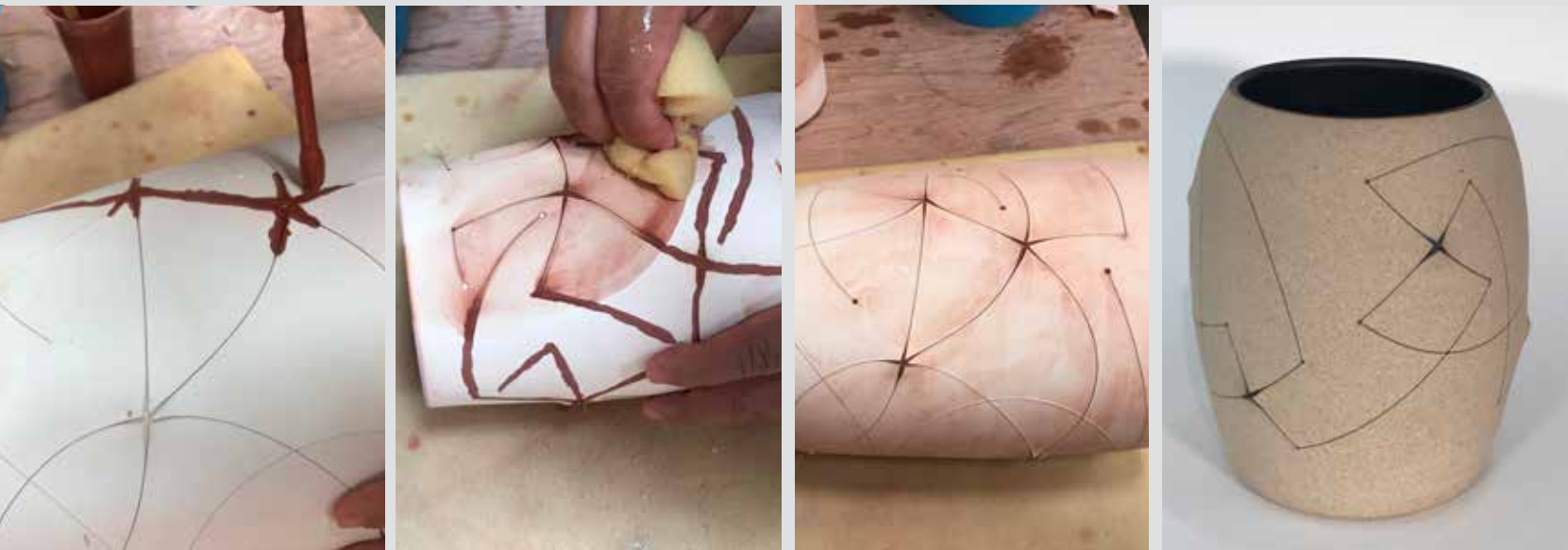
*An der NCECA in Kansas City habe ich Deiner Vorführung beigewohnt. Ich war fasziniert davon, wie Du die Messerklinge über dem Ton schweben lässt, um dann im richtigen Moment den Schnitt zu machen. Tut es Dir in der Seele weh, in den Ton zu schneiden?*

Nein, überhaupt nicht! Es gibt mir ein befriedigendes Gefühl, den Kontakt zwischen Klinge und Ton zu spüren. Ich sehe

einfach zu erahnen ist, wenn das Objekt hauptsächlich aus Linien und Farbkörper besteht.

*Wie würde Deine ideale Zukunft aussehen, Gustavo?*

Tja, über die Zukunft denke ich eigentlich nicht so gerne nach. Zudem ist Deine Frage schwierig zu beantworten, denn ich fürchte, wir gehen keiner idealen Zukunft, keiner idealen Welt entgegen. Aus diesem Grund sollten wir weiterhin das machen, was wir gut können in der Hoffnung, dass wir damit niemandem Schaden zufügen, auch wenn wir damit die Welt nicht ändern oder retten können. Und für uns selbst bleibt die Freude, die uns kreatives Arbeiten verschafft.



Glasur punktgenau in die Einschnitte einzubringen. Ich trage die Glasur also mehr oder weniger frei auf. Nach dem Trocknen der Glasur putze ich mit einem nassen Schwamm den Überschuss vorsichtig weg, so dass die Glasur nur in den Einschnitten hängen bleibt.

Zum Schluss wird das Stück in einer leicht reduzierenden Atmosphäre auf Kegel 9 (ca. 1280°C) hochgebrannt. Ein für mich ideales Resultat sieht am Schluss aus wie eine Tuschezeichnung auf Papier.

Ich habe übrigens nie versucht, diese

den Prozess in keiner Weise als «den Ton verletzen» an. Deshalb finde ich auch die Aussage einer meiner Kritiker unsinnig, meine Technik sei eine Art «Aztekische Grausamkeit»...

*Wenn Du zu schneiden beginnst, hast Du dann schon eine klare Vorstellung vom fertigen Design, inklusive Formgebung und Farben?*

Normalerweise denke ich nicht an das Endresultat. Aber es stimmt natürlich schon, dass das Resultat von Beginn an

**GUSTAVO PÉREZ**  
[gustavoperez50@gmail.com](mailto:gustavoperez50@gmail.com)

Das nächste Interview führt  
 Evelyne Schoenmann mit  
 Jennifer McCurdy, USA

Evelyne Schoenmann ist Keramikerin.  
 Sie lebt und arbeitet in Basel, Schweiz,  
 und in Ligurien, Italien.  
[www.schoenmann-ceramics.ch](http://www.schoenmann-ceramics.ch)